

Lernnarratologische Politikdidaktik – Neue Perspektiven für den Umgang mit Politikschulbüchern

Stephan Benzmann

Zusammenfassung

Politische Bildung erfolgt nach wie vor häufig mithilfe von Politikschulbüchern. Mit der Lernnarratologischen Politikdidaktik liegt nun eine empirisch begründete Theorie vor, mit der die fachdidaktische Prozessierung politischen Wissens auf der Dokumentenebene von Politikschulbucheinheiten beschrieben wird. Der Beitrag führt in die daraus entwickelten praxisorientierten Konzepte ein und verdeutlicht, wie die abgeleiteten Instrumente Lehrkräfte beim professionellen Umgang mit Politikschulbüchern unterstützen können.

1. Politikschulbücher zwischen kritischer Distanz und alltäglicher Anwendung

Die Herausforderung, begründet auszuwählen, welches Wissen im Unterricht vermittelt wird, betrifft Lehrkräfte aller Fächer. In der politischen Bildung ist diese Aufgabe verknüpft mit einer zunehmenden Komplexität gesellschaftlicher Wirklichkeiten. Die Digitalisierung verstärkt die Dynamik dieser Herausforderung, da sich die Auswahl des Wissenswerten auf eine kaum überschaubare Vielfalt potenzieller Inhalte beziehen kann und politische Bildung zudem die Reflexion digitaler Öffentlichkeiten und Handlungsräume einschließt.

Politikschulbücher können an dieser Stelle ein Medium sein, das Lehrkräfte bei der Bewältigung dieser Herausforderungen unterstützt. Da im Kompositum *Schulbuch* das Grundwort *-buch* enthalten ist, werden sie allerdings nicht unmittelbar mit digitalen Elementen in Verbindung gebracht, sondern primär mit ihrer gedruckten Form.



Dr. Stephan Benzmann

Dozent am Arbeitsbereich Fachdidaktik der Sozialwissenschaften an der Universität Hamburg, Lehrer mit den Fächern PGW (Politik Gesellschaft Wirtschaft) und Deutsch in Hamburg und Herausgeber sowie Autor von Politikschulbüchern.

Von Lehrkräften in Lehrerfortbildungen, Studierenden in universitären Seminaren sowie in Fachseminaren der zweiten Phase werden zudem häufig kritische Stimmen geäußert: Politikschulbucheinheiten verkürzten Themen oder stellten sie in übermäßiger Komplexität dar, Texte seien zu lang oder tendenziös, Aufgaben wiesen wenig Lebensweltbezug auf und vermittelten kaum Handlungsorientierung. Daraus könnte der Schluss gezogen werden, dass Politikschulbücher nicht nur kein zentrales Medium der politischen Bildung mehr sind, sondern dass ihre Rolle im gegenwärtigen Politikunterricht grundsätzlich infrage zu stellen ist.

Allerdings haben Politikschulbücher weiterhin einen festen Platz in der politischen Bildung. Empirische Erkenntnisse zur Unterrichtspraxis weisen darauf hin, dass sie im Unterricht regelmäßig verwendet werden und als Quelle für politisch-gesellschaftliche Inhalte, Problemstellungen und Lernwege dienen. Sie stellen Lernumgebungen bereit, denen bereits ein intensiver Prozess der fachdidaktischen Beobachtung gesellschaftlicher Entwicklungen (Höhne 2003) sowie der Auswahl politisch-relevanten Wissens vorausgegangen ist. Damit zeichnet Politikschulbücher unverändert der zentrale Vorteil aus, dass sie den Arbeitsalltag von Lehrkräften erleichtern, da, wenn sie eingesetzt werden, Unterricht nicht vollständig neu konzipiert werden muss. Politikschulbücher können auch ohne Lehrkräfte zum Selbststudium genutzt werden. In diesem Beitrag geht es allerdings nicht um diese Perspektive, sondern um den Einsatz durch Lehrkräfte.

Wissen, das Politikschulbücher vermitteln, entsteht in einer Diskursarena (Lässig 2010, 203). Autorinnen und Autoren, Redaktionen, Journalistinnen und Journalisten, Politikerinnen und Politiker, Ministerien, Eltern, Lehrkräfte und nicht zuletzt Politikdidaktikerinnen und Politikdidaktiker nehmen Einfluss auf ihre Gestaltung. Dieser komplexe Entstehungsprozess von Politikschulbüchern führt dazu, dass sie überprüfbares und überprüfbares Wissen enthalten. Dies gilt insbesondere, da sich im Umfeld der Bücher epitextische Lehrerhandreichungen und Begleitmaterialien finden, die Aufgabenlösungen sowie didaktisch-methodische Hinweise bereitstellen. Bei der Analyse von 194 Politikschulbucheinheiten zum EU/Türkei-Beitritt konnte häufig erst durch den Einbezug der Begleitmaterialien erhoben werden, ob beispielsweise tendenziöse Bestandteile didaktisch intendiert waren und welche Lerngelegenheiten damit verbunden sind (Benzmann 2025, 275 ff.). Lehrkräfte sollten diese deshalb konsequent einbeziehen, da sich fachdidaktische Zwecke von Politikschulbüchern erst im Zusammenspiel von Politikschulbuch und Begleitmaterialien erschließen können.

Neuere Politikschulbücher integrieren als Antwort auf die Digitalisierung digitale Elemente, die nicht mehr nur optional erworben werden können, sondern integrale Bestandteile darstellen. Dadurch ergeben sich neue Möglichkeiten für Lernanlässe, Reflexion und Interaktivität. Aufgaben können beispielsweise digital aufgerufen werden, wodurch Hinweise zur methodischen Bearbeitung sowie sprachensible Unterstützungsangebote bereitgestellt werden. Einige Ausgaben enthalten QR-Codes, die zu aktualisierten Statistiken, Texten und interaktiven Anwendungen führen. Auf diese Weise werden etwa Abstimmungsergebnisse zu politischen Fragestellungen in anderen Lerngruppen desselben Bundeslandes sichtbar.